

„Für mich ist eine Form nie etwas Abstraktes. Sie hat immer eine Bedeutung. Sie ist immer ein Mensch, ein Vogel oder sonst etwas. Für mich ist Malerei niemals Form um der Form willen.“  
(Joan Miró)

Lichtgestalten und Schattenwesen  
von Karl Vouk in Bleiburg

# Über die Zeichenhaftigkeit der Zeit

## Ausstellungen & Projekte

Kirchenfenster Badersdorf (Burgenland): 1. Preis geladener, int. Wettbewerb, Fertigstellung **September 06**.  
Tor.Bau: Künstlerische Gestaltung (Kinetisches Objekt) des in Bau befindlichen Gemeindezentrums Feistritz ob Bleiburg/Bistrica nad Pliberkom (Arch. R. Wetschko), 1. Preis geladener Wettbewerb, Fertigstellung **Oktober 06**.  
Bildstöcke in der Gemeinde Köttnsdorf: Gestaltung in Aluminium der Bildstöcke „Krischner“ und „Berginz“, 1. Preis geladener Wettbewerb, Fertigstellung **Oktober 06**.  
ODSEVI ČASA/SPIEGELUNGEN DER ZEIT: Karl Vouk (Installation mit kinetischen Metallobjekten) Maria Rudolf (Keramik). Katalog (Text: Milena Zlatar, Direktorin der „Koroška galerija likovnih umetnosti“ in Slovenj Gradec).  
AUSSTELLUNG: Karl Vouk (Bilder und kinetische Metallobjekte), Heinz Lackinger (Keramik) Galerie Museum, Einöde bei Treffen/Villach. Bis **10. September 06, täglich von 10 – 17 Uhr**.

Wenn Joan Miró (1893 – 1983) davon sprach, dass *Malerei niemals Form um der Form willen* sei, so tätigte der populärste Vertreter des abstrakten Surrealismus damit eine Aussage, die wohl für viele – auch zeitgenössische – Künstler eine Wahrheit bildet. Wer denkt, dass es sich mit der Kunst so einfach verhält, der irrt eben.

Was verbindet nun aber den spanischen Künstler Miró mit dem 1958 in Klagenfurt geborenen und heute in Rinkolach bei Bleiburg lebenden Künstler Karl Vouk? Das Gemeinsame ist leicht erklärt: in beiden Fällen handelt es sich um eine, in ein künstlerisches Medium umgesetzte Zeichensprache. Während Miró innerhalb seiner fantastischen Zeichenwelt durch Reduktion ein Abbild der Wirklichkeit zeichnet, die in seiner Bildwelt eine spielerisch-grafische Ausprägung durch Lineamente erfährt, wobei der Kreis in vollkommener und unvollkommener Form einen beherrschenden Platz einnimmt, setzt Vouk in seiner Arbeit vielmehr durch formale Überlegungen unterstützte, zu Ruhe und Kraft einladende Symbole auf den Bildträger. Er reiht sich damit in die Tradition der

abstrakten Malerei, die als magisch-religiöse Abstraktion ihre kunsthistorischen Vorbilder in Giuseppe Capogrossi (1900–1972), Zoran Music (1909–2005), den schon erwähnten Joan Miró oder – vielleicht am einflussreichsten – Willi Baumeister (1889–1955) u.a. findet. Den Künstlern gemeinsam ist ein strenger Wille zur Form, der zu einer Bild- und Zeichensprache drängt, deren Symbole als Ideogramme eine Verwandtschaft zu prähistorischer Kunst erkennen lassen. Wie bereits Baumeister, der seit 1937 seine eigene Bildsprache entwickelte, sucht auch Vouk innerhalb seiner Motivwelt den Weg zu den elementarsten Kräften, zeigt sich dessen Sprache als archaische Symbolwelt, deren Quellen tief und unergründlich scheinen.

Der Künstler erreichte in Kärnten und über die Landes- und Staatsgrenzen hinweg Bekanntheit durch seine Malerei, die eine charakteristische Handschrift trägt. Vor fein nuancierten, monochromen Hintergründen finden Ideogramme Platz, die der Mathematik, Heraldik oder aber auch der sumerischen Schrift entlehnt sind, Vorbilder in prähistorischer Felsmale-

rei finden oder freie, mehr oder weniger abstrakte Formassoziationen zu Dingen der realen Welt darstellen. Die Zeichen werden gewählt, um einen tieferen Sinngehalt zu vermitteln, sie sind Ausdruck einer eigenen und für den Künstler typischen Bildersprache. Seit dem Jahr 2003 beschäftigt sich Vouk neben der Malerei auch mit dem Werkstoff Metall. Die Ausweitung des künstlerischen Mediums ist kein Bruch mit der gewohnten, künstlerischen Tätigkeit, sondern scheint ein konsequentes Fortschreiten in der schöpferischen Ausübung zu sein. In Anlehnung an seine Malerei fertigt er Kunstwerke aus Aluminium in Kombination mit Stahl, die in ihrer Aussagekraft den Arbeiten auf Leinwand sehr verwandt sind. Aluminiumplatten bilden durch Bearbeitung der Oberfläche mittels Schleifen einen durch Lichtreflexe ähnlich zu den Leinwänden strukturierten, fein nuancierten „Hintergrund“ für die Symbolsprache des Künstlers. Die Symbole zeugen kraft händischen Ausschneidens mittels Plasma von demselben individuellen Vorgehen wie die mittels Pinselstrichen ausgeführten kalligrafischen Linien in Vouks Malerei. Seine Motivwelt

findet eine Kontinuität auch in Änderung der bildnerischen Mittel, jedoch fordert die Änderung des Mediums auch eine Flexibilität in Bezug auf die Formfindung.

Die für Bleiburg konzipierte Installation *Lichtgestalt und Schattenwesen* ist als Netzwerk seiner künstlerischen Arbeit zu verstehen. An unterschiedlichen Plätzen der Stadt erhält der Besucher die Möglichkeit sich mit der Symbolsprache des Künstlers auseinander zu setzen. Karl Vouk fertigte neue Skulpturen, die an öffentlichen Plätzen Bleiburgs Aufstellung finden. Die sich aus Stahlsockel und Aluminiumplatten zusammensetzenden Plastiken finden als kinetische, d.i. windbetriebene Objekte ihre Ausformulierung. Die drehbaren Tafeln beinhalten jeweils zwei ausgeschnittene Symbole, die als Gegensatzpaar zu lesen sind. Die mathematischen Zeichen +/–, die sumerischen Schriftzeichen für Mann/Frau wie auch die tendenziell realistische Darstellung einer segnenden Hand über schwebenden Flammenzungen verweisen in ihrer Gegensätzlichkeit und der Anordnung auf jeweils einer Ebene auf die Aufhebung der Gegensätzlichkeit in ihrer

Gesamtbetrachtung. Vouk folgt hier dem philosophischen Prinzip der Harmonie, das in der griechischen Mythologie in Person von Harmonia, der Tochter des Kriegsgottes Ares und der Liebesgöttin Aphrodite einen Ausdruck findet, in der chinesischen Philosophie in der Figur des „T'ai chi“ – der Vereinigung von Yin, dem weiblichen, passiven, empfangenden, hingebenden, verhüllenden und Yang, dem männlichen, aktiven, zeugenden, schöpferischen, lichten Prinzip – ihr Pendant erhält. Unter Einbezug der 2004 von Vouk neu gestalteten Kirchenfenster in der Kirche von Bleiburg erhält der Titel *Lichtgestalt-Schattenwesen* seine endgültige Sinnhaftigkeit. Während die Oberflächen der Skulpturen auch das Spiel von Licht und Schatten zum Thema haben – so zeugen die Lichtreflexe auf der Oberfläche des Metalls wie auch die Ausblicke bzw. Schattenwürfe der geschnittenen Formen von einem Licht-Schattenspiel besonderer Subtilität – leben auch die Glasfenster Vouks von Licht und Schatten. Abermals begegnet uns hier die Vereinigung der Gegensätze in Form von hell und dunkel.

Als Gesamtes gesehen wirft Karl

Vouk innerhalb seiner künstlerischen Arbeit verschiedene Themenbereiche des Menschlichen auf. Wie in der Sprachphilosophie durch Vertreter des 20. Jahrhunderts wie Frege, Russel, Wittgenstein, Carnap, Davidson u.a. diskutiert, wirft auch der Künstler indirekt die Frage der zwischenmenschlichen Kommunikation und ihrer möglichen Missverständlichkeiten auf. Der Künstler versucht durch eine eigene Bildsprache, welche durch Verwendung von Archetypen in der Lage ist, emotionale Verbindungen zwischen Menschen herzustellen – wobei das Kunstwerk in diesem Masse als Mediator dient – Missverständlichkeiten nach bestmöglichen Können zu umschiffen. Als nach Harmonie strebendes Wesen wird der betrachtende Mensch innerhalb seiner Bildwelt auf die Lösung einer oftmals Spannungskonflikte erzeugenden Tatsache aufmerksam gemacht – die Harmonie liegt in der Vereinigung der Gegensätze. Hierin liegt nicht nur eine Wahrheit, sondern auch ein Potenzial, um vielleicht aus diesem Gesichtspunkt zu mehr Toleranz und Liberalität für sich selbst zu gelangen.

**Anja Werkl**



Die aus Aluminiumplatten mit Stahlsockel gefertigten Zeichen von Karl Vouk sind an öffentlichen Plätzen in Bleiburg aufgestellt, wie vor dem Sudhaus der Sorgendorfer Brauerei, im Freibad oder bei der Kirche.

Fotos: Katz